

POP-UP- ERZÄHLLABORE



Künstlerisches Experimentieren
im öffentlichen Raum¹

Das Künstler:innen-Duo Stephanie Müller und Klaus Erika Dietl war von 2020 bis 2022 an drei Orten im Land Salzburg unterwegs, um einen Dialog im öffentlichen Raum in Gang zu setzen. Für diese temporären **POP-UP-ERZÄHLLABORE** entwickelten sie in Zusammenarbeit mit dem Künstler Matt Wiegele einen mobilen, ‚aufpoppenden‘ Raum in Form eines als Tisch ausklappbaren Rucksacks mit Solarpanel, Kreidetafel und verschiedenen Adaptoren, die sogenannte ‚Kraxe‘. Mit der Kraxe auf Tour kamen Müller und Dietl mit unterschiedlichsten Menschen über ihre Erfahrungen, Erinnerungen und Dringlichkeiten ins Gespräch: Darüber, wie ein nachhaltiges Leben in Salzburg aussehen kann, welche Rolle Ernährung und Mobilität dabei spielen, aber auch soziale Anliegen wurden zum Thema. Das Duo gestaltete den Gesprächsverlauf mit künstlerischen Ausdrucksmitteln mit und lud die Menschen vor Ort ein, selbst zu experimentieren. Die Kraxe kann bei *Wissenschaft und Kunst* in Salzburg für eigene Aktionen ausgeliehen werden.

→ S. 70, HANDLUNGSANREGUNG KRAXE

ZEITRAUM

Mai und September 2021; Mai - Juli 2022

ORT

Mattsee, Seekirchen am Wallersee, Stadt Salzburg

TEAM

Elke Zobl, Katharina Anzengruber, Sophia Reiterer, Timna Pachner, Stephanie Müller, Klaus Erika Dietl, Leo Fellingner, Jan Phillip Ley, Matt Wiegele, Maria Schwarzmayr, Hannah Wimmer, Fabian Schmid, Marcel Bleuler, Isabella Heigl, Martin Schlatterer

KOOPERATIONS- PARTNER:INNEN

Verein Spektrum, Supergau, OTELO Mattsee, Kulturverein KunstBox Seekirchen, Bundesgymnasium Seekirchen, Lebenshilfe Seekirchen, OK.Werkstatt Salzburg, Gemeinde Mattsee, Gemeinde Seekirchen, BRUNO unverpackt, Flachgauer Biopilze

ONLINE

www.p-art-icipate.net/

MATERIALIEN

raeumenews/pop-up-erzaehllabore



Die Idee eines mobilen Raums als POP-UP-ERZÄHLLABOR: die Kraxe



Die Kraxe im Lehener Park

Wie können künstlerische Experimentierräume im öffentlichen Raum gestaltet werden, um einen offenen Dialog mit den Menschen vor Ort in Gang zu setzen? Wie können im Gespräch gesellschaftlich zentrale und dringliche Themen wie die Klimakrise und ein nachhaltiges Leben thematisiert werden? Welche Rolle kann dabei dem Sammeln, Erzählen, Hören und Weitertragen von Geschichten *mit Zukunft* zukommen – ein Aspekt, der im Projekt *Räume kultureller Demokratie* zentral ist? Und was braucht es, um den Anliegen einer kulturellen Demokratie gerecht zu werden? Die intensive Auseinandersetzung mit diesen Fragen in der Labor-Gruppe → S. 12, *WEGE IN EINE ZUKUNFT MIT ZUKUNFT* und im Projektteam führten zur Konzeption von folgenden drei Ideen:

Die erste Idee für künstlerische Experimentierräume fußte auf der Intention, sogenannte **POP-UP-ERZÄHLLABORE** im öffentlichen Raum zu erproben. Ziel war, dass an diesen temporären, ‚aufpoppenden‘ Räumen Menschen ihre eigenen Geschichten erzählen, ihre Erfahrungen, ihr Wissen, ihre dringlichen Anliegen in Bezug auf Themen, die sie beschäftigen und umtreiben, teilen und sich mit den Künstler:innen und anderen Menschen über verschiedene Zukünfte *mit Zukunft* austauschen.

Die Geschichte einer Zukunft, die gegenwärtig erzählt wird, ist weder inspirierend noch zukunftsweisend: Sie ist düster und zeugt von einem Natur und Mensch ausbeutenden Handeln auf Basis der Idee eines unerschöpflichen ökonomischen Wachstums, das zur Ressourcenausbeutung in der Größenordnung von zwei Planeten Erde führt und die Gesellschaften aufgrund von Verstärkung der Ungleichheiten polarisiert. Unter Anerkennung der Grenzen unseres Planeten und basierend auf der wissenschaftlichen Faktenlage [VGL. WEBSITE: LAUFENDE BERICHTEN VON IPCC UND CCCA; WWW.IPCC.CH, WWW.CCCA.AC.AT](#) ist ein ‚Ins-Tun-Kommen‘ notwendig [VGL. FIGUERES/RIVETT-CARNAC 2020](#). Dazu braucht es ermutigende, positive Zukunftsvisionen, indem wir „unsere Welt neu denken“ und neue Bilder schaffen [GÖPEL, 2020:186](#). Es drängt sich die Frage auf: Wie können wir – als Einzelpersonen, als Gruppe, als Gesellschaft – Geschichten einer wünschenswerten und lebenswerten Zukunft, also einer Zukunft *mit Zukunft*, erzählen? Die Grundidee der **POP-UP-ERZÄHLLABORE** ist es daher nicht, bestimmte Erzählstrategien (engl. ‚Storytelling‘) zu nutzen, um komplexe Probleme verständlich aufzubereiten und die Menschen dazu zu bewegen, sich an Lösungen zu beteiligen, sondern unmittelbar bei den Geschichten des Gelingens und Scheiterns der Menschen vor Ort anzusetzen, um einen Diskursraum auf Augenhöhe zu öffnen und voneinander zu lernen.

Zweitens nahm die Idee Form an, einen mobilen Raum zu entwickeln, der an unterschiedliche Orte bewegt werden kann und an den verschiedene Aktionen, sei es aktivistischer, künstlerischer, kultureller oder vermittlerischer Art, andocken können. Dieser sollte einfach tragbar, adaptierbar, klimaneutral und aus komplett recycelten Materialien produziert sein.

Der Münchner Künstler Matt Wiegele konstruierte schließlich die Kraxe, die wenig Gewicht hat, einfach und schnell als Tisch aufbaubar ist und mehrere Adaptern aufweist, die für verschiedene Zwecke mobil verwendet werden können. Diese Adaptern umfassen ein Solarpanel mit USB Charger, einen hängenden Wandschrank aus Stoff, ein kleines Regal und eine Kreidetafel.²

¹ Eine wissenschaftliche Aufarbeitung der **POP-UP-ERZÄHLLABORE** erschien erstmals in der *Zeitschrift für Kulturwissenschaften* → S. ZOBEL 2023.

² Ein Adaptor zum Einlegen von Papier und Bildkarten wurde aus einem Pilzmaterial gefertigt, das im Projekt *Mind the Fungi* → MEYER/RAPP 2020 des *Art Laboratory Berlin* und von Vera Meyer an der Technischen Universität Berlin als nachhaltiges Baumaterial und als Alternative zu Plastik entwickelt und bereits als experimenteller Baustoff für eine bewohnbare Holz-Pilz-Skulptur, eine Art Pavillon mit dem Namen *MY-COSPACE 2021* in Frankfurt eingesetzt wurde → MEYER/PFEIFFER 2022.

Der vielseitige Einsatz der als Rucksack tragbaren Kraxe, die verschiedene Impulse (wie die Adaptoren, aber auch Bildkarten) bereithielt, um zum Erzählen und gemeinsamen Nachdenken über eine Zukunft *mit Zukunft* anzuregen, wurde in mehreren Experimentierräumen erprobt. In allen erwies sich die Kraxe als Auslöser und Anlass für spontane Begegnungen und Gespräche mit Passant:innen. Klaus Erika Dietl fasst diese Erfahrung folgendermaßen in Worte:

„ Wir untersuchen die Kraxe als ein soziales Instrument, um im Sinne einer nachhaltigen Veränderung oder Bewusstwerdung etwas zu bewegen. “

Gedächtnisprotokoll DIETL, 23.5.2022³

Die dritte Grundidee bestand darin, mittels Kraxe einen ‚wilden Raum‘ zu schaffen, in dem künstlerisches Experimentieren im öffentlichen Raum im Vordergrund steht. Die Künstler:innen suchen dabei die Auseinandersetzung mit lokalen Kontexten und sozialen Umfeldern und arbeiten künstlerisch vor Ort. Sie greifen Narrative und Bilder individueller und gesellschaftlich geteilter Erinnerungen und aus den von den Menschen erzählten Geschichten auf, um diese neu zusammzusetzen und gemeinsam an gesellschaftlichen Gegenentwürfen und einer Imagination für eine wünschens- und lebenswerte Zukunft zu arbeiten. Hier hat Kunst die Möglichkeit, Menschen zu irritieren, Impulse zu geben, Perspektiven zu verändern, auf gesellschaftliche Ungerechtigkeiten hinzuweisen, den Blick auf etwas Überraschendes, Neues zu werfen, zu begeistern.

Diese drei Ideen vereinen sich in der Kraxe, sie ist somit Symbol und Tool für ein **POP-UP-ERZÄHLLABOR**, einen mobilen und ‚wilden Raum‘. Die Ideen aus der Zusammenarbeit mit der Labor-Gruppe → S. 12, *WEGE IN EINE ZUKUNFT MIT ZUKUNFT* wurden so aufgegriffen und weiterentwickelt bzw. mithilfe der Kraxe praktisch umgesetzt.

³ Die Zitate sind zum einen vom Team durchgeführten Interviews entlehnt, zum anderen den vom Künstler:innen-Duo angefertigten Gedächtnisprotokollen via Audioaufnahme entnommen.



Umsetzung der Ideen in die Praxis: Geschichte(n) mit Zukunft und POP-UP-ERZÄHLLABORE

Um Wege und regionale Möglichkeiten aufzuzeigen, der Klimakrise etwas entgegenzusetzen, sammelten wir Geschichten mit lokalem Bezug. Wir – das Projektteam gemeinsam mit Studierenden – suchten das Gespräch mit Menschen, die der Klimakrise im Kleinen und im Großen trotzen und motivierende Geschichten zu erzählen haben. Diese sollten dazu anregen, selbst aktiv zu werden, und Mut machen für eine Zukunft *mit Zukunft*. Das Erzählen und Sammeln von Geschichte(n) *mit Zukunft* zog sich als roter Faden durch das gesamte Projekt, im Vordergrund stand dabei der Austausch über Erfahrungen, aktuelle Ansätze und Perspektiven von einem nachhaltigen Leben.

Die ersten Geschichten *mit Zukunft* entstanden im Sommersemester 2021. Studierende von *Wissenschaft und Kunst* produzierten im Rahmen einer Lehrveranstaltung unter der Leitung von Katharina Anzengruber kreative Audiobeiträge. Einige von ihnen führten diese Produktionen fort und erweiterten die Sammlung bis Juni 2022 fortlaufend. Auf ganz unterschiedliche Arten eröffnen die kurzen Hörgeschichten vielseitige Perspektiven auf eine wünschenswerte Zukunft. Dabei beschäftigte uns die Gegenwart ebenso wie der Entwurf von Zukunftsvisionen und der Blick zurück in die Vergangenheit. – „Was soll sein?“, „Was gibt es heute?“ und „Was können wir von früher für eine Zukunft *mit Zukunft* lernen?“ Die entstandenen Beiträge reichen von Gesprächen mit Menschen, die in und um Mattsee und Seekirchen zukunftsweisende Projekte wie den Anbau von Bio-Shiitake-Pilzen oder den ersten Unverpackt-Bus in Österreich umsetzen, über sehr strukturierte Interviews, etwa zum Thema Bio-Zertifikate, bis hin zu eher experimentellen Tracks, in denen die Hörer:innen beispielsweise einen Waschbären auf seiner Suche nach Nahrung hinter dem Supermarkt, wo die Lebensmittelabfälle – oft noch genießbar und original verpackt – gelagert werden und die menschliche Lebensmittelverschwendung sichtbar wird, begleiten können. Die Geschichten sind auf der Projektwebsite abrufbar. www.p-art-icipate.net/raeume/geschichten-mit-zukunft

Der Prozess der Umsetzung der drei Grundideen wurde in einem ersten Schritt im Mai und September 2021 in Form von **POP-UP-ERZÄHLLABOREN** mit einem Fokus auf das Erzählen von Geschichten in den Landgemeinden Mattsee und Seekirchen am Wallersee, beide im Flachgau im Bundesland Salzburg gelegen, über einen Zeitraum von zehn Tagen erprobt. 2022 folgte dann die Stadt Salzburg in mehreren Phasen. Die Künstler:innen und das Projektteam waren jeweils vor Ort und kamen mit unterschiedlichsten Menschen ins Gespräch. Angedockt wurde jeweils an lokale Kooperationspartner:innen – an ein offenes Kinder- und Jugendzentrum, an ein Kunst- und Kulturzentrum sowie an soziale Einrichtungen.

Fahrrad-Erzähl-Werkstatt und transformierte Bushaltestelle in Mattsee



Das POP-UP-ERZÄHLLABOR in Mattsee mit der transformierten Bushaltestelle

Das POP-UP-ERZÄHLLABOR in Mattsee markierte den Beginn des Sammelns von Erfahrungen mit dem Arbeiten im öffentlichen Raum und der konkreten Konzeption und Entwicklung der Kraxe, alle weiteren Erzähllabore konnten auf dieser Erfahrung aufbauen.

Ein in Mattsee in die Praxis umgesetztes POP-UP-ERZÄHLLABOR stellte die Fahrrad-Erzähl-Werkstatt dar, die von dem Linzer Künstler Jan Phillip Ley konzipiert worden war. Ley sieht sich als temporärer Gestalter sozialer Interaktion, als Medienkünstler und Raumdenker. Die temporäre Fahrradwerkstatt wurde zum einen tatsächlich Anlaufstelle für das Reparieren von Rädern, zum anderen konnten die im Vorfeld von den Studierenden produzierten Geschichten mit Zukunft über an Fahrrädern montierte, eigens angefertigte Audiogeräte angehört werden. Es bestand auch die Möglichkeit, sich durch diese Geschichten zum Erzählen

und Aufnahmen eigener Geschichten mit Zukunft inspirieren zu lassen, denn die Geräte konnten auch als Aufnahmegeräte eingesetzt werden. Zwei Optionen zur Auseinandersetzung mit dieser Praxis wurden umgesetzt: die Ausleihe eines der mit den Geräten versehenen Fahrräder, um individuell Touren zu unternehmen, oder die Teilnahme an geführten Radtouren, die physische Begegnungen mit je einer:m der Protagonist:innen der Geschichten beinhalteten, beispielsweise zu einem lokalen Bio-Pilz-Bauern, um über deren Erfahrungen und untereinander ins Gespräch zu kommen.

Stephanie Müller und Klaus Erika Dietl wiederum verwandelten die Bushaltestelle Mattsee Ortsmitte in ein temporäres Erzähllabor. Das Duo bildet gemeinsam seit 2009 das Kollektiv *Mediendienst Leistungshölle* und lebt in München. Sie entwickeln u.a. Klang-Samples für

singende Nähmaschinen und selbstgebaute Soundapparaturen, die live zum Einsatz kommen, und transformieren Abgetragenes und Ausrangiertes zu textilen Plastiken.

In Mattsee funktionierten sie die Bushaltestelle mitten im Ort um: Beispielsweise wurde sie als Näh-Werkstätte mit einer 100 Jahre alten, handbetriebenen Nähmaschine genutzt oder kam als Teestube zum Einsatz. Dieses Umfunktionieren des bestehenden Ortes ermöglichte das Initiieren von zufälligen, teils sehr intensiven Begegnungen und Gesprächen mit bzw. zwischen unterschiedlichsten Menschen. Im Vordergrund stand hier nicht eine komplett fertige Inszenierung im Sinne einer Theaterbühne, sondern vielmehr das Flüchtige, das Unfertige, das offene Anknüpfen an die Bedürfnisse der Passant:innen: So zeigten sich

die Künstler:innen aktiv im Arbeitsprozess, wie beispielsweise während des Umfunktionierens der Bushaltestelle in eine Näh-Werkstatt beim Nähen der Stoffbahnen. Sie waren dabei offen, sich beim Arbeiten von vorbeikommenden Interessierten oder auf den Bus wartenden Menschen ‚stören‘ zu lassen. In diesen Begegnungen und im Dialog der Passant:innen mit dem Künstler:innen-Duo kamen viele Fragen und Themen auf, die in diesem Beitrag später noch dargestellt werden. Den Menschen mit großer Offenheit zu begegnen und ihnen „zunächst einfach zuzuhören“ [MÜLLER IM INTERVIEW MIT MARCEL BLEULER, 23.5.2021](#) stand nicht nur für beide im Fokus, sondern stellte sich auch als zentraler Aspekt für die Gestaltung und Nutzung der **POP-UP-ERZÄHLLABORE** heraus.



Foto: Elke Zobl

Die Fahrrad-Erzähl-Werkstatt in Mattsee

Erzähl-Labor mit geführten Radtouren in Seekirchen



Fahrradroute in Seekirchen

Basierend auf den Erfahrungen in Mattsee wurde die Kraxe als mobiler und adaptierbarer Raum gebaut und in Seekirchen am Wallersee sowie in der Stadt Salzburg mehrmals in unterschiedlichen Kontexten eingesetzt und weiterentwickelt.

In Seekirchen war das **POP-UP-ERZÄHL-LABOR** im September 2021 unter Berücksichtigung der damals geltenden COVID-19-Pandemie-Regeln drei Tage lang für alle Interessierten geöffnet und öffentlich zugänglich. Zusätzlich wurde mit zwei Schulklassen und der *Lebenshilfe* zusammengearbeitet. Stephanie Müller und Klaus Erika Dietl waren dabei erneut mit der Kraxe vor Ort, vorwiegend in der Stadtgemeinde, aber auch beim Strandbad am See. Zudem fanden zwei Radtouren zu Orten, die Schauplatz von Geschichten *mit Zukunft* sind oder sein könnten, statt. Während dieses Klima-Klang-Radelns konnten verschiedene Geschichten mit Lokalbezug als

Minipodcasts über die Lautsprecher auf den Audiogeräten gemeinsam angehört werden und Mitradelnde konnten darüber ins Gespräch kommen. Studentin Hanna Wimmer entwickelte die Radtouren als eigenes kuratorisches Konzept mit zwei Routen unter den Slogans *Aus der Natur in den Mund* und *Kreative Köpfe in Seekirchen*. Die dabei entwickelte Radtour-Karte ist über QR-Codes abrufbar und ermöglicht so eine weitere Verwendung. Wie in Mattsee wurden diese Geschichten von Studierenden im Rahmen einer Lehrveranstaltung an den beiden Universitäten Salzburg mit Katharina Anzengruber produziert und eröffneten auf ganz unterschiedliche Arten vielseitige Perspektiven auf eine wünschenswerte Zukunft. Darüber hinaus konnten Menschen die mit den Audiogeräten ausgestatteten Fahrräder kostenlos ausleihen, sich bei einem Picknick im Strandbad austauschen und an einem Cupycling-Repaircafé teilnehmen.



STADT

TRU CRU
New York
INTERNATIONAL BREAK
YEARS ANNIVERSARY

Foto: Timma Pachner



Foto: Timna Pachner

Das POP-UP-ERZÄHLLABOR im Kommunikationszentrum Berger-Sandhofer-Siedlung

Im Mai und Juli 2022 stellte das Künstler:innen-Duo an verschiedenen öffentlichen Orten und sozialen Einrichtungen in der Stadt Salzburg die Kraxe ab und verwandelten diese in einen Werkstisch für Begegnungen und Austausch mit Passant:innen, in eine Upcycling-Werkstatt für Stoffreste oder einen Redaktionstisch für Geschichten des Gelingens. Beispielsweise wurden ein Park oder der Eingang der Stadtbibliothek im Stadtteil Lehen, dem am dichtesten besiedelten Stadtteil der Stadt Salzburg, als Schauplätze gewählt. Auch ein Kommunikationszentrum, das als Begegnungspunkt für Kinder und Jugendliche einer nahegelegenen Siedlung dient, war Teil der Orte für die Umsetzung. Eine vom Projektteam im Vorfeld bewusst gesetzte Entscheidung der Künstler:innen war es, sich in Räumen abseits der tourismusgeprägten Salzburger Innenstadt zu verorten und diesen und den dort verweilenden Menschen mit Aufmerksamkeit zu

begegnen – Orte, die in der öffentlichen Wahrnehmung oft als ‚soziale Brennpunkte‘ mit stereotypen, reduzierenden Zuschreibungen stigmatisiert werden, aber für die im Gegenzug auf der politischen Ebene wenig lösungsorientiert zur Behebung sozialer Ungleichheiten und Diskriminierung getan wird. In diesen urbanen Räumen waren im Vergleich zu den ländlichen Regionen in Seekirchen und Mattsee eine wesentlich größere Anzahl an Menschen unterwegs und eine breite Diversität der Wohnbevölkerung mit heterogenen Nachbarschaften und vielseitigen Migrations- und Mobilitätserfahrungen auszumachen. Im Folgenden reflektiere ich die **POP-UP-ERZÄHLLABORE** und fokussiere auf die Entstehung der Begegnungen und der Gespräche mit den Menschen und die Formen künstlerischen Experimentierens im öffentlichen Raum.

Erfahrungen aus den POP-UP-ERZÄHLLABOREN

„ Es geht [...] darum, eine Art Reizstück oder einen Katalysator zu schaffen, der die Menschen vor Ort reizt, sich mit uns zu unterhalten. Interessanterweise könnte man sagen, dass wenn man irgendwas da liegen hat, man mit Menschen ins Gespräch kommt. “

Gedächtnisprotokoll DIETL, 16.5.2021

An allen drei Orten, also in Mattsee, Seekirchen und der Stadt Salzburg, waren Kooperationen mit lokalen Vereinen, wie dem *OTELO Mattsee*, der *Lebenshilfe Seekirchen* und *Salzburg*, dem *Kulturverein KunstBox* oder dem *Verein Spektrum* zentral. Hier erwies sich, dass ähnliche Ausgangspunkte mit geteilten Begrifflichkeiten und Erfahrungen (zum Beispiel in Hinblick auf Partizipation oder eine Do-it-yourself-Kultur) sowie eine Praxis der grundsätzlichen Offenheit der Kooperationspartner:innen sehr produktiv für die Zusammenarbeit waren und vieles vorab nicht Planbare durch vorhandene Materialien, Geräte oder Kontakte möglich gemacht wurde.

Auch die Herangehensweise der beiden Künstler:innen Müller und Dietl war von wiederkehrenden Merkmalen geprägt: Im Gespräch luden die Künstler:innen die Teilnehmenden ein, eigene Ideen und Vorschläge einzubringen, was aus den diversen mitgebrachten Materialien gestaltet werden könnte. Während des jeweiligen Gesprächs, aus dem die Künstler:innen Impulse für ihre eigene künstlerische Arbeit aufnahmen, arbeiteten sie an Objekten, die sie den Menschen im Anschluss an den Dialog schenkten. Oftmals griffen sie mit der nächsten teilnehmenden Person das vorab Thematisierte erneut auf, sodass eine Art Kreislauf von Gesprächsführung und eine Dynamik mit den Menschen vor Ort entstanden. An allen drei Orten stellten sich kleine Interventionen mit spielerischem Charakter als besonders zentral heraus, die zunächst einmal irritierten und auf diese Weise mit Konventionen zu brechen vermochten. Die tönenden Audiogeräte an den Fahrrädern, herumliegendes Werkzeug, um an einem Fahrrad zu schrauben, oder eine alte, mechanische Nähmaschine im Wartehäuschen der Bushaltestelle veranlassten Passant:innen dazu, anzuhalten und vielfach auch kritisch im Sinne von „Was ist das denn?“ die aktiven Künstler:innen anzusprechen. Vor allem aber fungierten diese Materialien als eine Art „Eisbrecher“

GEDÄCHTNISPROTOKOLL MÜLLER, 20.5.2021

und regten die Menschen dazu an, sich auszutauschen und selbst aktiv zu werden. Impulsgebend für Gespräche waren zudem verschiedene Bildkarten → S. 164, HANDLUNGSANREGUNG *ARBEITEN MIT BILDKARTEN FÜR EINE ZUKUNFT MIT ZUKUNFT* von aktivistischen, künstlerischen und kulturellen Projekten, die Wege einer nachhaltigen Entwicklung aufzeigen.

„Wir arbeiten uns immer mehr dazu hin,
dass wir als großes Fragezeichen
in der Stadt stehen.“

Gedächtnisprotokoll DIETL, 20.5.2021

Der Fokus der beiden Künstler:innen Müller und Dietl lag klar auf dem Gestalten von Begegnungen mit Passant:innen. Das Duo traf an den unterschiedlichen Orten auf unterschiedliche Menschen: Kinder im Park, vor der Stadtbibliothek wartende Personen, Eltern mit Kindern in der Bushaltestelle, Menschen, die von herausfordernden Lebenssituationen berichten; einige, die lange blieben und wiederkehrten und vereinzelt kleine Geschenke wie selbstgemachten Tee mitbrachten. Als äußerst relevant stellte sich heraus, dass ein großer Teil der Aufmerksamkeit dem In-Kontakt-Kommen an sich gewidmet werden musste, bevor das Thema Nachhaltigkeit diskutiert wurde oder gemeinsame gestalterische Produktionsprozesse in Gang traten. Das Duo beschreibt die Vorgehensweise folgendermaßen: „Wir arbeiten uns immer mehr dazu hin, dass wir als großes Fragezeichen in der Stadt stehen, also als Menschen, die zunächst einfach wissbegierig sind“ [GEDÄCHTNISPROTOKOLL DIETL, 20.5.2021](#), „die erstmal nachforschen: Welche Themen schwimmen da unter der Oberfläche? Wir haben dabei nicht Fragen parat, wie: ‚Was machen Sie denn zum Thema Nachhaltigkeit?‘ ‚Haben Sie sich damit schon auseinandergesetzt?‘. Denn es ergibt sich so viel“ [MÜLLER IM INTERVIEW MIT BLEULER, 23.5.2021](#).

Eine wesentliche Erfahrung der beiden bestand darin, dass es hemmend wirkte, Gesprächssituationen ausgehend vom Thema Nachhaltigkeit zu initiieren und das Gespräch zu lenken. Das erforderte von der Grundidee wegzugehen, Geschichten zum Thema Nachhaltigkeit zu sammeln: „Wir sollten ja Geschichten des Gelingens sammeln, [...] Tipps und Tricks, persönliche Strategien zu Klimawandel und Nachhaltigkeit. Aber wenn man sich öffnet, dass man mit den Leuten auch wirklich ernsthafte und persönliche Gespräche führt, dann führt das Gespräch auch in eine intuitive Ecke, die man nicht lenken kann. Das Lenken wäre ein Problem“ [DIETL IM INTERVIEW MIT BLEULER, 23.5.2021](#). Die Künstler:innen konnten beobachten, dass produktivere Begegnungen dann entstanden, wenn die Teilnehmenden das Gefühl hatten, sich an einem offenen Ort auf Augenhöhe einbringen zu können. Stephanie Müller erinnert sich an verschiedene von Passant:innen erhaltene Tipps, die allein aufgrund der Praxis des Zuhörens entstanden sind.

Als zentral stellte sich heraus, dass Ort und Begegnung nicht mit einem Informationsstand und einer gewissen Verweildauer und Verpflichtung assoziiert werden und nicht eine Zusatzzeit des Wartens eingeplant wird, um bei anwesenden Menschen Offenheit auszulösen. Im Gegenteil, das Aufbauen und Umbauen der Kraxe, also „Transformations-tätigkeiten“ [MÜLLER IM INTERVIEW MIT ZOBL, 29.4.2022](#) gaben verstärkt Anlass für Gespräche.

Genauso verhielt es sich mit kontinuierlichem Im-Tun-Sein: „Immer irgendetwas tun, also merkwürdig auffallend und beschäftigt sein mit etwas Interessantem. Etwas nähen, häkeln, malen. Eben nicht warten, sondern für sich sein und etwas produzieren. Dann kann die erste Frage gleich Richtung Nachhaltigkeit gehen“ [DIETL IM INTERVIEW MIT ZOBL, 29.4.2022](#).

Die Künstler:innen konnten die Erfahrung machen, dass gerade Unfertiges, Fehlerhaftes oder sich im Entstehen Befindendes zu Gesprächen anregt, in denen sich das Wissen der Besucher:innen von jenem der Künstler:innen oftmals unterscheidet, so dass sie dieses innerhalb des gemeinsamen Settings teilen können. Sie erlebten das als bereichernde Erfahrung, um ins Gespräch zu kommen: „Das ist überhaupt so ein Punkt, wenn der Besuch mehr weiß als man selber [...]. Man braucht nur nochmal nachfragen. Wenn man Fehler oder irgendeine Unvollständigkeit präsentiert, kann dann jeder besser stricken oder schreiben. Über so ein Thema geht's dann los“ [GEDÄCHTNISPROTOKOLL DIETL, 28.4.2022](#).

Grundlegend stellte sich heraus, dass mit den **POP-UP-ERZÄHLLABOREN** Räume geschaffen werden konnten, in denen Menschen zu Wort kommen konnten. Ein Großteil der an den Gesprächen beteiligten Menschen teilte Erfahrungen mit, die sie persönlich in gesellschaftlichen Settings als marginalisierend oder exkludierend erlebt hatten. Vor allem soziale Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten kamen zur Sprache, sei es die fehlende Kinderbetreuung für Eltern von Kindern mit körperlichen Einschränkungen oder chronischen Erkrankungen oder die Tatsache, dass es kaum konsumfreie, öffentliche Orte mit einem klaren Bekenntnis zu Diversität, Mehrsprachigkeit und Intergenerationalität gibt, an denen sich Menschen auf Augenhöhe begegnen können, sowohl in ruraleren als auch urbanen Räumen. Diese Erfahrung verdeutlicht, dass ein Bedürfnis vieler Menschen darin besteht, Zugang zu offenen, kollektiv gestalteten Räumen zu haben. Wichtig dabei ist nicht zwangsläufig die Anzahl an erreichten Menschen im Sinne von Quantität, sondern die Qualität und Intensität der persönlichen Begegnung und des Miteinanders mit einer Achtsamkeit hinsichtlich bestehender oder wahrgenommener Differenzen.



Foto: Elke Zobl

Erzählungen von einem nachhaltigen Leben



Das POP-UP-ERZÄHLLABOR bei der Kinderstadt *Mini-Salzburg* im Volksgarten in Salzburg

In den POP-UP-ERZÄHLLABOREN an den verschiedenen Orten erzählten die Menschen insbesondere von ihren kulturellen Praktiken im Alltag, die, wie sich im Laufe der Begegnungen herausstellte, direkte Bezüge zu einem nachhaltigen Leben aufwiesen: beispielsweise vom Kräuter Trocknen für Tee und dem Betreiben eines örtlichen Kräutergartens, von Rezepten mit Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten, vom selber Nähen, Tischlern oder Car Sharing – gekennzeichnet von direkten Interventionen und Aktionen, wie den Künstler:innen selbst zubereitetes vegetarisches Essen, Stoffreste oder getrocknete Kräuter bringen, die sogleich Anlass waren, die Näh- in eine Teestube umzufunktionieren und den Tee als fixen Bestandteil der Kraxe für weitere Orte aufzunehmen. Die Brücke hin zu Themen rund um Nachhaltigkeit ließ sich nicht immer schlagen, aber doch sehr oft, was auch über die Künstler:innen als Personen selbst initiiert wurde: „Und dann sieht man: ‚Nicht nur ich trage selbstgenähte Kleidung, sondern die andere Person auch.‘ Darüber kommt man dann zum Beispiel ins Gespräch. Und dabei merkt man, dass eigentlich so vieles Bezüge zum Thema Nachhaltigkeit aufweist“ JAN PHILLIP LEY IM INTERVIEW MIT ANZENGRUBER UND ZOBL, 23.5.2021.

Von den Bildkarten oder der Kraxe selbst ausgehend ergaben sich tiefgehende Gespräche über eine wünschenswerte Zukunft mit vielen Bezügen zur Vergangenheit der Menschen: So assoziierten einige ältere Menschen die Kraxe mit handwerklichen Arbeiten in der Landwirtschaft, nahmen Bezug auf eigene Erinnerungen und auf Geschichten aus ihrem eigenen Leben. Eine Teilnehmerin erzählte den Künstler:innen beispielsweise von ihrem Vater, der als Tagelöhner mit einer Kraxe in einer ländlichen Region in Salzburg unterwegs

war, eine Gruppe am Salzburger Bahnhof wiederum berichtete von ähnlichen landwirtschaftlichen Tragegestellen in Rumänien. Für weitere Teilnehmende waren die in der Kraxe eingebauten Materialien Ausgangspunkt für Gespräche über eine Zukunft *mit Zukunft*, insbesondere das Solarpanel mit USB-Ladestation oder ein experimenteller Baustoff aus Pilz, der im Projekt *Mind the Fungi* des Art Laboratory Berlin und am Institut für Biotechnologie der TU Berlin entwickelt wurde und Teil eines Adapters für die Kraxe wurde.

Insbesondere Fragen und Anmerkungen zur wertschätzenden Begegnung mit der Natur wurden aufgeworfen, als die Künstler:innen in einem Kommunikationszentrum mit Kindern einen Streifzug durch den dortigen Gemeinschaftsgarten machten. Gemeinsam sammelten sie Pflanzen und stellen daraus mit Erdpulver und Maisstärke Farben her, mit denen sie im Anschluss auf Papier experimentierten und malten.



Die Kraxe als mobiler Raum unterwegs in der Stadt Salzburg

Klaus Erika Dietl hält eine Begegnung vor der Stadtbibliothek in Salzburg fest, bei der ihm ein Mann Mitte 30 erzählte, „wie er lebt, ohne zu arbeiten, wie er sich ernährt, wie er sich Bildung verschafft, wie er teilt, wie er letztendlich ein Leben führt, ohne ständig was konsumieren zu müssen und billig zu essen. [...] Er ernährt sich davon, was es im Sommer gibt und trocknet das für den Winter, er ernährt sich von billigem Obst und vermischt das mit Gräsern [...] und züchtet Algen in der Küche“ GEDÄCHTNISPROTOKOLL DIETL, 25.5.2022. In mehreren Gesprächen erwiesen sich Ernährung und Essen als geeignete Themen, um Anknüpfungspunkte an Alltagspraktiken der Menschen zu erzeugen. Im Vordergrund standen dabei Austausch und Voneinander-Lernen. Klaus Erika Dietl beobachtete, dass die Kraxe als Thema der Interaktion fungierte und es ermöglichte, mit Menschen ungezwungen ins Gespräch zu kommen und er als Künstler dabei etwas lernen konnte. Diese Begegnungen zeichneten sich besonders dadurch aus, dass die Menschen mit Neugierde auf die Künstler:innen zukamen – und nicht umgekehrt – und begeistert waren darüber, dass die Kraxe persönliche Erinnerungen oder Assoziationen hervorrief.

Soziale Praxis in künstlerischen Experimentierräumen

Voraussetzung für das Gestalten von Experimentierräumen im öffentlichen Raum ist, dass die Künstler:innen, die die Kraxe in Laborformaten oder Workshops einsetzen wollen, tatsächlich Lust an der Begegnung mit Mitmenschen haben und sich auf den offenen Austausch mit den Menschen vor Ort einlassen können. Dazu gehört auch, dass sie es wagen, sich von erlernten klassischen Kunstpraktiken, wie etwa der Malerei, und dem eigenen künstlerischen Anspruch zu lösen. Stephanie Müller reflektiert eine Situation an der Bushaltstelle, als ein Mann sie bat, ein Loch in seiner Kleidung zu flicken. Nach einem anfänglichen Zögern aufgrund der Rollen- und Geschlechterzuschreibung entschloss sie sich, dies zu tun und kommt zu folgender Schlussfolgerung: „Ich glaube, das sind so Momente, die sind interessant für die künstlerische Arbeit, da gehst du auch von deinem Ross runter“ [MÜLLER IM INTERVIEW MIT ZOBL, 29.4.2022](#).

Eine zentrale Frage in den **POP-UP-ERZÄHLLABOREN** betrifft die Rolle der Kunst und wie sich Kunst und Vermittlung zueinander verhalten bzw. ineinanderfließen. In Mattsee war das Labor beispielsweise Teil eines Kunstfestivals im ländlichen Raum⁴. Die Künstler:innen wurden dabei mit spannenden Fragen der Besucher:innen konfrontiert: „Wo ist hier die Kunst?“ „Wann beginnt die Performance, wann endet sie?“ „Ist das ein Theaterstück?“ Für Stephanie Müller hat dies mit den Erwartungshaltungen im Kunstkontext und den damit verbundenen Wertungen zu tun.

Bei den **POP-UP-ERZÄHLLABOREN** ist uns die Setzung wichtig, von einem Verständnis von künstlerischen Praktiken als kommunikative Prozesse auszugehen. Dieses Ausgangsverständnis haben wir mit dem Ziel, einen temporären Raum des gemeinsamen Handelns zu schaffen, an mehreren Orten erprobt – und konnten einen, wie wir denken, Raum der kulturellen Demokratie eröffnen und gestalten. Diese künstlerische Praxis als soziale Praxis ist jedoch sehr gebunden an die Künstler:innen, an ihre Persönlichkeiten und Arbeitsweisen. Mit der Kraxe bieten wir weiteren Kraxenträger:innen die Möglichkeit, eigene Zugänge und Möglichkeiten zu finden, um ins Gespräch zu kommen.

⁴ Das *Supergau*-Festival mit einem Fokus auf zeitgenössische Künste findet alle zwei Jahre im Bundesland Salzburg in einem anderen Bezirk statt, 2021 im Flachgau, 2023 im Lungau → WWW.SUPERGAU.ORG.

„Wie viel Mut haben wir eigentlich auf Prozessorientiertes?“

„Wie [...] drängt sich dann doch wieder diese Suche nach einem Ergebnis mit rein? Was muss am Ende dann, weil es ja auch ein Forschungsprojekt ist, hergezeigt werden? Wie weit darf das im Suchen, im Fragen bleiben?“

Gedächtnisprotokoll MÜLLER, 14.5.2021

Stephanie Müller bringt in diesem Zitat klar auf den Punkt, worin zentrale Herausforderungen dieses Projektes bestanden: Die Intention der beteiligten Künstler:innen war, die **POP-UP-ERZÄHLLABORE** als offene Räume für Begegnungen und soziale Interaktionen auf Augenhöhe zu gestalten. Dieser Zugang ist dem Projekt *Räume kultureller Demokratie* mit dem ihm zugrunde liegenden Gedanken, Experimentierräume als ‚Erfahrungsräume kultureller Demokratie‘ zu eröffnen, sehr nah. Gleichzeitig handelt es sich beim Projekt aber um ein universitär verankertes Forschungsprojekt, um einen Kontext, der – die wissenschaftlichen Verfahrensweisen und Wissensproduktion betreffend – mit bestimmten Erwartungshaltungen und Konventionen einhergeht. Diese stehen dem Offenen, dem Prozesshaften, dem nicht unmittelbar Greifbaren und nicht per se Outputorientierten, wie es für künstlerische Prozesse im hier beschriebenen Sinne konstitutiv ist, entgegen.

Tatsächlich resultiert aus unseren Erfahrungen im Projektverlauf die Erkenntnis, dass sich nicht nur für unsere verschiedenen künstlerischen Experimentierräume das gemeinsame künstlerisch-experimentelle Tun als methodisches Handlungsprinzip im Sinne eines prozesshaften, ergebnisoffenen ‚Ermittelns‘ von wünschenswerten Zukünften als konstitutiv erweist. Auch das Entwickeln und Erproben verschiedener Umsetzungsformate und Materialien selbst muss als ergebnisoffener, gemeinschaftlicher Suchprozess verstanden werden, in dem Verschiedenes ausprobiert, adaptiert, weiterentwickelt, aber auch wieder verworfen werden kann.

Zusammenfassend erweisen sich für uns neben den Herausforderungen, die Prozessorientierung und Ergebnisoffenheit mit sich bringen, Fragen der Dokumentation, des Umgangs mit Erwartungshaltungen und des Abbildens von Vielstimmigkeit als zentral.

Deshalb galt es sowohl aus künstlerischer als auch aus wissenschaftlicher Perspektive im Projekt kontinuierlich auszuloten: Wie viel Prozessorientierung ist möglich? Was muss im Rahmen des Projektes an konkreten Ergebnissen entstehen? Reicht es aus, Formate wie etwa die Erzähllabore als solche auszuprobieren und in ihrer Funktion als Experimentieräume zu reflektieren? Oder impliziert das Sammeln von Geschichten nicht immer auch deren Dokumentation und darauf aufbauend die (Weiter-)Entwicklung von (neuen) Formaten? Welche Dokumentationsformen kommen überhaupt für die Formate in Frage?

Stellen Gedächtnisprotokolle via Audioaufnahme eine geeignete Form dar, offene, persönlich gestaltete Gespräche zu dokumentieren? Und wie gehen wir damit in der wissenschaftlichen Analyse um? Hinzu kommen die je unterschiedlichen Erwartungshaltungen der Menschen, die sich in die Räume des Erzähllabors aktiv einbringen mit der Intention, diese individuell nutzen und ausgestalten zu können. Welche Bedingungen möchten etwa jene Menschen vorfinden, um über ihre Zukunft *mit Zukunft* zu sprechen und ins Tun zu kommen, die an unseren Erzähllaboren vorbeigegangen sind und es folglich zu keiner Interaktion gekommen ist? Nicht zuletzt besteht noch die Herausforderung der Übertragbarkeit der künstlerischen Experimentieräume, beispielsweise der Erzähllabore: Können diese auf andere Kontexte – etwa schulische oder museale – übertragen werden? Welche Aspekte müssen kontextbezogen adaptierbar sein? Und: Welche Rolle spielt dabei, dass Künstler:innen sie jeweils mit ihrer Erfahrung und Praxis gestaltet haben?



Diskussion zum Thema nachhaltige Ernährung mit Martin Schlatzer in Seekirchen

Was bleibt? Der Faktor Zeit

„ Am Ende haben die Menschen gesagt,
die die Woche über mehrmals da waren:
,Jetzt ist unsere Anlaufstelle weg.‘ “

MÜLLER im Interview mit BLEULER, 23.5.2021

Die Bushaltestelle und der angrenzende Stiftsplatz wurden in Mattsee in der Zeit des *Supergau*-Festivals zu einer Art Anlaufstelle: für Besucher:innen der Veranstaltung, für interessierte Einwohner:innen, vor allem aber für Menschen in Mattsee, die sich wenig ‚gehört‘ fühlen. Letztere kamen immer wieder und verweilten mehrmals über einen längeren Zeitraum. Im Bedauern dieser Menschen darüber, dass mit dem Ende des Festivals auch die Erzähllabore abgebaut wurden und dem damit einhergehenden Wunsch, weiterhin eine ‚Anlaufstelle‘ zu haben, offenbart sich ein Problem, mit dem wir einerseits im Projekt *Räume kultureller Demokratie* konfrontiert waren, das darüber hinaus aber auch in der Reallabor-Forschung prominent thematisiert wird: Reallabore müssten, um Transformationsprozesse adäquat begleiten und per se nachhaltig agieren zu können, langfristig und – ohne dabei an Dynamik einzubüßen – auf Verstetigung hin angelegt sein. Diesem Desiderat stehen die Konventionen entgegen, wie sie die Förderlandschaft im deutschsprachigen Raum derzeit prägen – Projekte werden immer nur über bestimmte, oftmals sehr kurze Zeiträume gefördert [VGL. PARODI IM GESPRÄCH MIT ANZENGRUBER/ZOBL 2022](#).

Um der eigentlichen Bedeutung des Wortes folgend ‚nachhaltig‘ agieren zu können, bräuchte es langfristig angelegte, lokale Anlaufstellen – offene Orte der Begegnung, des Austausches, des Miteinander-Tuns und Voneinander-Lernens von Menschen vor Ort, von Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Expertisen, Hintergründen. Dann ließen sich vielgestaltige künstlerische Experimentierräume, wie etwa **POP-UP-ERZÄHLLABORE**, auch langfristig mit Leben füllen. Wir als Projektteam hoffen, mit den **POP-UP-ERZÄHLLABOREN** den Leser:innen einen Impuls zu geben und freuen uns über zukünftige Kraxen-Nutzer:innen, die auf Basis unserer Erfahrungen eigene Aktionen gestalten.

Learnings aus den POP-UP-ERZÄHLLABOREN

Kraxe als mobiler Raum

Die Kraxe kann in unterschiedlichen Kontexten und von verschiedenen Personen eingesetzt werden. Sie ermöglicht das Schaffen eines ungewöhnlichen, irritierenden und kreativen Orts im öffentlichen Raum, an dem zufällige und spontane Begegnungen im Lebensalltag entstehen. Voraussetzung für die Kraxen-Träger:innen ist - neben der physischen Fähigkeit, die Kraxe zu manövrieren - eine große Bereitschaft, sich auf Orte und Menschen einzulassen und zuzuhören, wobei ein zeitlich offenes Verweilen sowie Im-Tun-Sein und verschiedene Materialien ein In-Kontakt-Kommen und Gesprächsmöglichkeiten eröffnen.

Nachhaltigkeit als Teil des Gesprächs

Von den Bildkarten, den Materialien und der Kraxe selbst ausgehend ergeben sich tiefgehende und ernsthafte Gespräche über eine wünschenswerte Zukunft, genauso wie die heterogenen Alltagspraktiken, Erfahrungen und das Wissen der Menschen vor Ort als Gesprächsaufhänger thematische Anknüpfungspunkte zu Klima und Nachhaltigkeit ermöglichen.

Kooperationen eingehen

Kooperationen mit lokalen Initiativen, Vereinen, aktiven Personen, die eine ähnliche Praxis oder Zugänge zu Kunst und Kultur aufweisen, (z.B. Reparaturcafés, Kommunikationszentren) sind relevant und bereichernd: als Ansprechpartner:innen und Andockstellen vor Ort, für lokale Kontakte, für die Bereitstellung von Raum und Materialien sowie für organisatorische Angelegenheiten wie Genehmigungen.



ZUKUNFT MIT ZUKUNFT

Klima, Kunst, Kultur –
Experimentierräume und
Vermittlungsformate

Impressum

Eine Publikation im Rahmen des
transdisziplinären Forschungsprojektes
Räume kultureller Demokratie
(2019–2023)

Programmbereich

Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion

Interuniversitäre Einrichtung *Wissenschaft und Kunst*

Paris-Lodron-Universität / Universität Mozarteum Salzburg

in Kooperation mit dem Salzburg Museum

KONZEPT

Elke Zobl, Doris Posch,
Katharina Anzengruber

OPEN ACCESS PUBLIKATION

[www.p-art-icipate.net/raeume/
handbuch-und-materialien](http://www.p-art-icipate.net/raeume/handbuch-und-materialien)



REDAKTION

Doris Posch

ISBN 978-3-200-09456-7

LEKTORAT

Roswitha Gabriel

GRAFIK

MOOI DESIGN, Linz
www.mooi-design.com

DRUCK

Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H.

COPYRIGHT FOTOS

Räume kultureller Demokratie
Programmbereich *Zeitgenössische*
Kunst und Kulturproduktion,
Wissenschaft und Kunst, Salzburg
(soweit nicht anders angegeben)

Produziert nach der Richtlinie des
österreichischen Umweltzeichens,
„Druckerzeugnisse“
Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844



ABBILDUNG COVER UND SEITE 184

Stitch & Decay
Stephanie Müller, 2021

 **Klimaneutral**
Druckprodukt
ClimatePartner.com/53401-2309-1014

© November 2023

Gefördert vom *Land Salzburg*
und dem Förderverein zur
wissenschaftlichen Forschung
an der Paris-Lodron-Universität Salzburg



Räume
kultureller
Demokratie



PARIS
LODRON
UNIVERSITÄT
SALZBURG

mozarteum
university

 **SALZBURG**
MUSEUM



LAND
SALZBURG